



[www.radzwillinge.at](http://www.radzwillinge.at)

## **Ein Bubentraum wurde Wirklichkeit. 24 Stunden Höhenmeter Weltrekord 2007**

Schon seit frühester Kindheit fuhren Horst und ich in die Berge. Bereits während unserer ersten Radtouren bereitete uns das Bergfahren viel Freude. Wir begannen 1982 mit unserem Hausberg, dem Schöckel. Viele Touren in ganz Österreich folgten. 1992 fuhren wir die ersten Dolomiten Pässe, und 1993 kletterten wir über 37 Alpenpässe in Frankreich. Danach reizten uns die Skandinavischen Pässe und 1995 fuhren wir nach Spanien zum höchsten Pass von ganz Europa. Ein Jahr später machten wir die Passstraßen in den Rocky Mountains /USA unsicher. 1997 fuhren wir die ersten schweren Bergmarathons wie den SAMSON und den Ötztal Marathon und auf Anhieb erreichten wir Top Platzierungen. 1998 folgte ein 2.Mal Norwegen. 1999 absolvierten wir die wohl aufwendigste Tour mit 52 Pässen in nur 10 Etappen in den Pyrenäen. Im Jahr 2000 radelten wir die Route der Österreich Radrundfahrt Non Stopp und im Jahr 2003 beendete ich das schwerste Bergrennen der Welt, das XXALPS, an der 4.Stelle. Dabei musste ich 44 Alpenpässe mit 53.000 Höhenmeter Non Stopp bewältigen. Dazwischen fuhren wir noch Top 3 Platzierungen im RATA (Raca across the alps). Zum Drüberstreuen wurden wir noch 3 Mal Vizeweltmeister bei der Ultraradmarathon Weltmeisterschaft.

Und heuer, nach einer jahrelangen Vorbereitung, durften wir die Krone nach diesen Erfolgen aufsetzen. Wir schafften unseren Traum, den Weltrekord in "Bergauffahren", zu knacken. Meine Strategie bezüglich der Streckenauswahl ging voll auf. Die steile Auffahrt schmerzte zwar schon nach der 20.Runde, aber durch die schnelle Abfahrt konnten wir viel Zeit gewinnen. Unsere Taktik war klar: Von Anfang an mit hohem Tempo die 2,1 Kilometer lange Strecke mit 10% Steigung hinaufklettern, um in den ersten Stunden einen Polster zu schaffen. Puls? Zwischen 165-175 Pulsschläge in der Minute. Das konnte natürlich nicht so weiter gehen. Wir wussten aus vielen Rennen, dass der Puls wieder herunter gehen würde, doch das war ein Irrglaube. Der Puls blieb oben und sogar in der Abfahrt konnten wir ihn nicht unter 150 herunterbringen. Nach ca. 6 Stunden mussten wir etwas Tempo herausnehmen. Horst litt schon sehr früh an einem Magenproblem. Ich reduzierte das Tempo weiter und zog uns durch die ganze Nacht bis in die Mittagsstunden. Meine anfängliche Überlegung, die Gesamtzeit in 3 großen Blöcken zu je 8 Stunden zu unterteilen, war bald für die Fische. Schon sehr bald spürte ich die enorme Belastung und ich fing an, das Rennen in kleine Einzelstücke zu zerlegen. Unweigerlich begann ein Wettkampf gegen die Uhr und gegen die Schmerzen. Der Grund für die Magenprobleme von Horst war, dass wir eigentlich nie zur Ruhe kamen. Bergauf hatten wir eine enorme körperliche Belastung und bergab mussten wir uns auf die rasante Abfahrt konzentrieren. Spitzengeschwindigkeiten bis 95 km/h und Kurvengeschwindigkeiten von 70 km/h erlaubten keine Fehler. Wann sollten wir aber essen? Wir benötigten für diese Belastung ca. 15.000 kcal. Für unsere Mägen bedeutete das ebenfalls Schwerarbeit. Eine Zeit lang aßen wir Lebensmitteln wie Reis und Wasser, die auf den Magen beruhigend wirkten. Doch die waren wiederum vom kalorischen Wert her zu wenig. Hatte sich der Magen einigermaßen beruhigt aßen wir wieder hochkalorische Nahrung

und das Spiel begann von Neuem. Nach der 70.Runde, also nach ca. 14.000 Höhenmeter, begann sich die Mechanik wie Kniegelenke, Handgelenke, Ellbogengelenke bemerkbar zu machen. Unser Masseur war gefordert und versorgte uns während der Fahrt. Die Versorgung mit Lebensmitteln erfolgte am oberen Wendepunkt. Ein ganzes Team bestehend aus Freunde, leistete eine perfekte Arbeit über die gesamten 24 Stunden. Ich kam mir vor wie ein Baby im Mutterleib, das durch die Nabelschnur versorgt wird. Bereits beim Hinauffahren gaben wir unsere Essenswünsche bekannt, die über Funk von unserem Betreuerfahrzeug aus nach oben weitergegeben wurde. Als wir oben ankamen stand bereits der gewünschte Proviant bereit. Es war mit uns nicht immer einfach, denn mit fortschreitender Renndauer wurden die Wünsche immer exotischer. Pizza, gebackenes Hendl oder Milchreis und Polentabrei, waren die ungeplanten Wünsche von uns. Doch die Betreuercrew war mit keinem Wunsch überfordert. Inzwischen wurde es Mittag. Horst begann sich zu erholen. Wir lagen perfekt im Plan. Die Crew leistete Unmenschliches. Ständig wurden wir angefeuert und optimal betreut. Je länger es dauerte, desto schwieriger wurde es. Ich dachte nur mehr von einer Stunde zur nächsten. Und diese Stunden dauerten ewig. Es tat bereits alles weh und ich fürchtete mich schon vor jeder Abfahrt, denn ich wusste, wenn ich unten ankomme, werde ich wieder hinauffahren müssen und die Qualen würden von vorne beginnen. Eigenartige Gedanken kamen hoch. Um mit der Situation fertig zu werden, stellte ich mir vor, es wäre das Normalste der Welt, immer wieder einen Berg hinaufzufahren. So fand ich mich mit meinen Schmerzen ab. Dieser geistige Kampf zog sich über den ganzen Tag, bis auch mein Magen komplett schlapp machte. Horst hatte sich inzwischen erholt und er übernahm nach 20 Stunden die Führungsarbeit. Für mich war es aber einfach zu schnell, ich begann zu zweifeln. Doch das Publikum und viele enge Freunde auf der Strecke trieben mich weiter. In der letzten Stunde war es dann soweit. Der Weltrekord war schon längst gefallen, aber die 20.000 Meter Marke noch weit entfernt. Ich gab Horst das Zeichen, doch endlich weg zu fahren, damit wenigstens einer von uns die Traummarke erreicht. Ich schrie ihn an und nach langem Zögern forcierte er das Tempo. Ich freute mich für ihn, dass es ihm wieder gut ging. Nur selten in meinem Leben ging es mir so schlecht wie in dieser letzten Stunde. Aber ich kämpfte weiter. Von den Menschen an der Strecke hörte ich immer nur: Es geht sich aus, es geht sich aus, fahr, fahr,..... Und ich fuhr. Ich wusste nicht woher ich die Kräfte nahm, denn essen konnte ich schon lange nichts mehr. Sogar Cola mit Bier versuchte ich in meiner Verzweiflung. Und plötzlich, bei einer der letzten Abfahrt, sah ich auf die Uhr und die zeigte 23 Stunden und 44 Minuten. Also blieben mir für die letzte Runde 16 Minuten. Horst war zu dieser Zeit schon lange nicht mehr zu sehen. Ich wusste nur eines. Es wird die letzte Auffahrt. Die unzähligen Stunden, die ich für die Verwirklichung dieses Traumes investiert hatte. Und nun war das Ende absehbar. Ich bäumte mich noch einmal auf und begann die Auffahrt mit hohem Tempo. Noch einmal kam die lange Gerade, noch einmal die lang gezogene Kurve. Die Menschen standen inzwischen an allen Streckenabschnitten. Ich wurde förmlich hinauf getragen, nein hinauf geschrieen. Auf einmal kam Horst bereits herunter. Ich freute mich, denn ich wusste, er hatte es geschafft. Ich fuhr weiter, nach außen musste ich wohl verbissen gewirkt haben. Und dann kam noch der letzte steile Schlussanstieg. Die Menschen liefen mit mir mit. Ich konnte mein Tempo auf 12-13 km/h erhöhen. Der Pulsmesser zeigte noch einmal fast 160, es waren nur mehr einige Meter bis zur oberen Wende und jetzt, als ich sie erreichte traute ich meinen Augen nicht. Ich hatte noch volle 3 Minuten für die Abfahrt. Ich riss mein Rad ein letztes Mal um den Wendepunkt und sprintete weg. Und dann gleich in die Abfahrtsposition. „Nur nicht stürzen“, dachte ich mir. Doch dieser Gedanke war nur kurz und mit vollem Tempo ging es hinunter. Die Menschen feuerten mich noch einmal an. Die letzte Kurve. Und Sekunden später überquerte ich die Ziellinie. Geschafft: 23 Stunden und 58 Minuten zeigte die Uhr. Mein Traum, unser Traum ging in Erfüllung. Vielen, vielen Dank!!